

# Illyrisches Blatt

## Nutzen und Vergnügen.

21

Freitag den 25. May 1827.

### Das Haus Rothschild \*).

Unter den Handelshäusern Europa's oder der Welt, die aus niederer Sphäre durch einsichtsvolle Benutzung der Wege, die vielen andern, gleich ihm, zu Gebote standen, durch wohlverstandenen Unternehmungsgeist, durch richtige Schätzung der Menschen und der Verhältnisse, durch Consequenz und Redlichkeit, so, wie besonders durch eine gewisse Art Billigkeit in dem Nutzen seiner ungeheuern Geschäfte, so groß, blühend und gewisser Maßen mächtig geworden sind, wie die Welt nie ein Beispiel sah, ragt das Haus Rothschild wie ein leuchtender Pharus über alle andern hoch empor. Bey dem neulich erfolgten Tode des als einer der reichsten Bankiers Europens betrachteten Hrn. M. v. Bethmann in Frankfurt, will man nach gemachtem Inventarium wissen, daß dessen Gesamtvermögenstocck sich ungefähr auf acht Millionen Gulden belaufen soll. Aus ziemlich echten Quellen erfährt man hingegen, daß das Haus Rothschild (oder vielmehr die fünf Brüder) in dem Gesamtgeschäfte ein Vermögen von fünfzig Millionen Gulden besitzt, und daß es durch seinen Einfluß und Verbindungen noch über hundert Millionen disponiren kann. Wir haben uns bemüht, authentische Materialien über die Entstehung und allmähligen Wachsthum dieses Hauses, so, wie hinsichtlich der Biographie sei-

ner einzelnen Glieder zu erhalten, und glauben den Lesern bey der merkantilischen und politischen Wichtigkeit, welche dieses Haus einnimmt, durch die Mittheilung dieser Resultate, keine uninteressante Lectüre zu liefern. Wir beginnen mit dem Stifter und Stammvater des Hauses: Mayer Amschel Rothschild, der Vater der jetzt lebenden fünf Brüder, war zu Frankfurt a. M. im Jahre 1743 geboren. Er verlor seine Eltern in seinem eilften Jahre. Ohne Vermögen, sollte er, wie bey armen Israeliten dieß noch jetzt in Deutschland der Fall ist, zum Lehrsohne bestimmt werden; nach einigen Jahren des Unterrichts aber verließ er daselbe und begann einen kleinen Handel zu treiben. Eine ergiebige Quelle des Erwerbs both dem Kenner damals die herrschende Neigung der Reichen und Großen zur Sammlung alter Münzen dar. Er verließ daher seinen andern Handel, und cultivirte vorzüglich das Fach der Numismatik, wobey er, nebst der Anknüpfung ansehnlicher Bekanntschaften, die ihm in der Folge ein großer Vortheil waren, sich ein anständiges Auskommen erwarb. Da derselbe sich gleichzeitig in den Comptoirwissenschaften übte, so erhielt er einen sehr vortheilhaften Ruf in ein Wechselhaus nach Hannover, woselbst er mehrere Jahre blieb, und sich durch Fleiß und Sparsamkeit ein kleines Capital erwarb. Bey seiner Rückkehr nach Frankfurt verheirathete er sich, und gründete das bis heute bestehende Wechselhaus. In kurzer Zeit gewannen ihm seine Thätigkeit, Kenntniße und Redlichkeit, Credit und Vertrauen. Eine wesentliche Erweiterung seines Wirkungskreises aber ward ihm zu

\*) Aus der deutschen Pariser Zeitung, welche diesen Aufsatz ohne Zweifel nicht ohne Vorwissen der Rothschild'schen Familie aufgenommen hat.

Eheit, als ihn der Landgraf von Hessen, der ihn zu erst bey dem Einkaufe alter Münzen als einen zuverlässigen und brauchbaren Geschäftsmann kennen gelernt hatte, im Jahre 1801 zu seinem Hofagenten ernannte, in welcher Eigenschaft er dem nachherigen Churfürsten von Hessen sehr ersprießliche Dienste leistete. Es gelang ihm unter andern, als der Churfürst von Hessen im Jahre 1806 bey der Annäherung des französischen Heeres aus seinem Lande fliehen mußte, und dessen sehr großes Privatvermögen sofort beynähe eine Beute Napoleons geworden wäre, einen beträchtlichen Theil desselben durch Muth und Klugheit, obgleich nicht ohne persönliche Gefahr, zu retten, welches er für Rechnung des Churfürsten gewissenhaft verwaltete. Um diese Zeit begann denn auch die erste größere Ausdehnung der Geschäfte durch Staatsanleihen, welche Rothschild mit dem königlich dänischen Hofe im Betrage von zehn Millionen abschloß. Im Jahre 1812 wurde der Vater Rothschild den Seinigen durch den Tod entrissen. Seinen Tod voraussehend, ließ er seine zehn Kinder vor sein Krankenbett kommen, segnete sie und ließ sich das Versprechen geben, nie ihre Religion zu verändern und seinen Söhnen legte er insbesondere das Gebot unverbrüchlicher Eintracht an's Herz. Nie ist ein väterliches Vermächtniß gewissenhafter und lohnender vollzogen worden. Es ist ein eigenthümlicher Zug in der Charakteristik dieser Familie, daß die sämtlichen Mitglieder derselben, bey jedem wichtigen Ereignisse ihres Lebens, bey der Beurtheilung jedes Geschäftes, gleichsam den Rathen des Vaters zu Rathe ziehen, sich oft wörtlich seiner weisen, durch Verstand und Erfahrung gereiften Lehren erinnern, und seinen Rathmen nie ohne Ehrfurcht aussprechen. Im Jahre 1813 traten jene politischen Verhältnisse ein, welche das Haus Rothschild durch eine ununterbrochene Reihe großer Geld- und Credit-Operationen, zu der Stelle, die es gegenwärtig in den europäischen Handels- und Finanzangelegenheiten einnimmt, geführt haben. Die einzelnen Schritte auf dieser Bahn hier verfolgen zu wollen, wäre unzulässig und unmöglich. Nur zur allgemeinen Übersicht des Umfanges derselben mag bemerkt werden, daß in einem Zeitraume von zwölf Jahren, durch Vermittelung dieses Hauses, für Rechnung der europäischen

Souveraine an zwölf hundert Millionen Gulden, theils als Anleihen, theils als Subsidienzahlungen, übernommen worden, wovon ungefähr 500 Millionen für England, 120 für Oesterreich, 100 für Preußen, 200 für Frankreich, 120 für Neapel, 80 für Rußland, 30 für Brasilien und 12 für einige deutsche kleine Höfe, — ohne weder die an die verbündeten Höfe, im Betrage von mehrern hundert Millionen, ausgezahlten französischen Kriegsentschädigungsgelder, noch die mannigfaltigen vorübergehenden Geschäfte, die sie in Aufträgen der verschiedenen Regierungen vollzogen, und deren !Gesammtbetrag die vorstehenden Summen wohl noch weit überstieg, in Anschlag zu bringen. Die Frage, wie das Haus Rothschild in so kurzer Zeit alles das, was es geleistet, unternommen und vollbringen konnte, hat ohne Zweifel mehr als einen merkantilischen und politischen Kopf beschäftigt. Wer, ohne bey Zufälligkeiten zu verweilen, Sinn genug hat, um zu fassen, daß der Erfolg in allen großen Geschäften nicht von der Wahl und Benutzung des günstigen Augenblicks allein, sondern gleichzeitig auch und hauptsächlich von der Befolgung einmahl anerkannter Fundamental-Maximen abhängt, dem wird bald klar werden, daß es vornehmlich zwey Grundsätze gab, die dieß Haus nie aus den Augen verloren, und denen es, neben einer klugen Geschäftsführung und vortheilhaften Conjunctionen, den größten Theil seines heutigen Flores zu verdanken hat. Der erste dieser Grundsätze war der, welcher die fünf Brüder bestimmte, ihre sämtlichen Geschäfte in stöter und ununterbrochener Gemeinschaft zu betreiben. Das war die goldene Regel, die der sterbende Vater ihnen hinterließ. Seit dem Tode desselben ward jeder Antrag, von welcher Seite er auch ausgehen mochte, der Gegenstand ihrer gemeinsamen Berathungen; jede nur einiger Maßen bedeutende Operation ward nach einem verabredeten Plane und mit vereinten Anstrengungen geführt, und alle hatten gleichen Antheil an den Resultaten. Obgleich seit mehrern Jahren ihre gewöhnlichen Wohnsitze weit von einander getrennt waren, so konnte doch dieser Umstand ihr enges Einverständnis nie stören, vielmehr gewährte dieß den Vortheil, daß sie von der Lage der Dinge auf verschiedenen Hauptplätzen vollkommen unterrichtet, jeder

auf seinem Punkte, die von dem Gesammthause zu übernehmenden Geschäfte um so zweckmäßiger vorbereiten und einleiten konnten. Der andere Grundsatz, den dieses Haus sich zum Augenmerke gesetzt, ist der, bey keiner Unternehmung nach übertriebenem Gewinne zu trachten, jeder ihrer Operationen bestimmte Schranken anzuweisen, und so viel menschliche Vorsicht und Klugheit es vermag, sich von dem Spiele der Zufälle unabhängig zu machen. In der strengen Befolgung beyder Grundsätze liegt eines der Hauptgeheimnisse ihrer Stärke. Die Verdienste der Herren v. Rothschild sind von mehreren Höfen öffentlich anerkannt worden. Außer verschiedenen ihnen verliehenen Ordenszeichen wurden sämtliche Brüder bereits 1813 zu königl. preussischen geheimen Commerzrätthen, 1815 zu kurhessischen Finanzrätthen, und von dem jetzigen Churfürsten zu geheimen Finanzrätthen ernannt. Der Kaiser von Oesterreich verlieh ihnen 1815 den erbländischen Adelsstand und 1822 den österreichischen Freyherrnstand. Überdies wurde 1820 der in London etablirte Bruder zum k. k. Consul und zwey Jahre nachher zum Generalconsul dafelbst, so wie 1822 der dem Pariser Hause vorstehende zum Generalconsul in Paris ernannt. Der Aufenthalt der Gebrüder Rothschild ist gegenwärtig an nachstehenden Orten: Amshel oder Anselm, der älteste Bruder, geboren den 12. Juny 1773, lebt als Chef des Stammhauses zu Frankfurt am Main. Salamon, der zweyte Bruder, geboren den 9. September 1774, hat sich seit 1816 abwechselnd in Berlin und Wien, größten Theils jedoch in letzterer Hauptstadt, aufgehalten. Nathan, der dritte Bruder, geboren den 16. September 1777, ein Mann, der durch seinen scharfen Geschäftsblick und durch wichtige Dienste sich das Vertrauen der ersten brittischen Staatsmänner erworben hat, lebt seit 1798 zu London. Carl, der vierte Bruder, geboren den 24. April 1788, hat seinen Aufenthalt seit 1821 zu Neapel. Jacob, der jüngste Bruder, geboren den 15. May 1792, mit einer Tochter des zweyten Bruders, einer der lebenswürdigsten Frauen ihrer Zeit, vermählt, lebt seit 1812 zu Paris.

### Ueber den Weg unter der Themse.

Es ist bekannt, daß der wackere Brunel den

kühnen Plan aufgefaßt und begonnen hat, zur leichteren Verbindung beyder Themseufern einen Weg unter dem Flusse zu graben. An die Stelle eines Einfahrtsschachtes beschloß er einen über der Erde gebauten Thurm zu setzen, und denselben nach und nach bis zu der erforderlichen Tiefe von vierzig Fuß einzusenken. Der aus Backsteinen erbaute Thurm war vierzig Fuß hoch, sein Gewicht betrug 2000 Tonnen oder 2,000,000 Pfund, und indem man ihn abwechselnd durch Pfeiler unterstützte und im Umkreise untergrub, gelang es ihn 33 Fuß tief einzusenken, weiter vermochte man ihn nicht zu bewegen, man mußte die Erde darunter wegnehmen und eine Mauer bauen. Wenn der Thurm durch eine Lage feuchten Sandes ging, schoß vom Druck das Wasser von allen Seiten fontainenartig hervor. Dieses Wasser wurde in einen Behälter gesammelt, und das Innere des Thurmes blieb vollkommen trocken. Mit jedem Stoße senkte sich der Thurm ungefähr um zwey bis drey Zoll; da aber mitten in der Arbeit der Boden weniger Widerstand leistete, senkte er sich auf einmal um zehn Zoll; dieß verursachte eine Erschütterung oder Schwingung des Bodens, von der die benachbarten Gebäude wie von einem Erdbeben zitterten. Die Mauer war jedoch so fest, daß der Thurm bey seiner Senkung nicht litt. Das Gewicht des eisernen Rahmens, der zum Graben des Ganges dient, beträgt 80 Tonnen oder 160,000 Pfund; der Druck von Wasser und Erde den er auszuhalten hat, ist 700 Pfund auf den Quadrat Zoll, oder 60,000 Pfund im Ganzen. Man stützt diese Last durch Pfeiler, während man den Rahmen vorwärts schiebt. Von den 1300 Fuß, welche der Gang lang werden soll, ist man seit einem Jahre 270 Schub vorgeückt. Am 15. November v. J. hatte man den tiefsten Punkt erreicht, von wo man wieder aufwärts stieg. Zweymahl war die Themse in den Weg eingedrungen, wurde aber jedesmahl zurückgewiesen, und Niemand zweifelt mehr an dem Gelingen dieses Niesenwerkes.

Auf jeden Fuß muß man 40 Tonnen, oder 80,000 Pfund Erde wegnehmen, und trotz des Eifers, mit dem man die Arbeit betreibt, kann man nicht mehr als 100 Tonnen täglich herausfordern. Im nächstlichen Zeitraum braucht man zu der Verkleidungsmauer 17000 Stück Backsteine.

### Bleystift und Pfropfzieher.

Im ersten schlesischen Kriege ritt König Friedrich der Zweyte einst mit verschiedenen Generalen aus, um den Feind zu recognosciren. Unter Weges bemerkte er etwas, was er auf's Papier zu bringen für nöthig erachtete. Er fragte also: „Meine Herren, hat Niemand von Ihnen einen Bleystift bey sich?“ Nach vergeblichem Hin- und Hersuchen fand keiner ein solches, einem Officiere unentbehrliches Werkzeug in seiner Tasche. Der König mußte also mit dem Griffel seiner Einbildungskraft zeichnen, und ritt weiter. Bald darauf erinnerte ihn der größte Despot des menschlichen Geschlechts, der Magen, daß es Zeit sey, wenigstens eine kleine Erfrischung zu genießen. Er stieg daher unter dem ersten dem besten Baume ab, ließ von dem Reitknechte die mitgenommene Collation, wobey sich auch eine Bouteille Champagner befand, herausgeben, und fing à la campagne zu frühstücken an. Nun fand sich aber, daß der Reitknecht unglücklicher Weise den Pfropfzieher vergessen hatte. Der König fragte also die Generale noch ein Mahl: „Meine Herren, hat Niemand von Ihnen einen Pfropfzieher bey sich?“ Und siehe da, kein einziger von ihnen hatte sich die strafbare Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen, dieses, einem tapfern Weintrinker höchst nöthige Hülfsmittel zu Hause zu lassen. Wie aus dem Pistole flogen die Pfropfzieher alle aus der Tasche, und der König lächelte über diesen treuherzigen Beytrag zur Charakteristik seiner, den alten deutschen Sitten noch ganz treu gebliebenen Generale.

### Der aufmerksame Leser.

Ein vornehmer Hofmann hat den Marquis d'Ar gens, daß er ihm doch von seinen Lettres juives den ersten Band zum Durchlesen schicken möchte. Der Marquis that es. Nach acht Tagen erhielt er das Buch, nebst einem verbindlichen Compliment über die Vortreflichkeit desselben, zurück, mit der Bitte, auch den 2ten Band gütigst mitzutheilen. Der Marquis, der seinen Mann kannte, schickte ihm den ersten noch ein Mahl; nach acht Tagen kam er zum zweyten Mahle mit der

Versicherung zurück, daß dieser noch mehr, als der erste gefallen habe. Er ward um den dritten gebethen. Der Marquis schickte wieder den ersten. Der Hoffmann schickte ihn nach acht Tagen mit einem großen Lobe, und der Dritte um den vierten. So die Comödie ohne Entdeckung bis auf den sechsten Theil, der mit einem Billet des Inhalts zurück kam: daß zwar durchgängig alle Theile des Werks vortreflich gewesen, daß aber dieser sechste deswegen vorzüglich gefallen, weil er eine kurze Recapitulation der vorigen fünfenthelte.

### M i s c e l l e n.

Eine sehr elegant gekleidete Dame näherte sich neulich im k. Garten zu London einem Gardisten zu Fuß; „Sind sie noch ledig?“ fragte sie. „Ja, Madame“, war die Antwort. — „Möchten Sie heirathen?“ — „Ja, Madame.“ — „Möchten Sie mich heirathen?“ — „Ja, Madame.“ — „Gut“, sagte die Dame, „so kommen sie mit mir!“ Und auf der Stelle steigt sie mit dem staunenden Gardisten in einen Miethswagen, fährt der Kirche zu, und wird mit ihm getraut. Sobald die Ceremonie vorüber war, gibt die Neuvermählte dem Manne einen Beutel mit 20 Guineen, verspricht ihn vom Militärdienst frey zu machen, und führt ihn wieder zur Caserne zurück. Dort verschwand sie, und seit dieser Zeit hat der Gardist seine Ehehälfte nicht wieder gesehen, auch von ihr nichts mehr gehört. Die 20 Guineen sind verbraucht, und jetzt fragt unser Gardist in vollem Ernste, ob er denn nun nicht eine andere Frau nehmen dürfe?

### Etwas zur Auflösung.

Drey Brüder (Drillinge) kamen zu Lissabon an einem und dem nämlichen Tage, in einer und derselben Stunde zur Welt. Der Erstgeborne erhielt den Nahmen Caspar, der Zweytgeborne den Nahmen Melchior, der Drittgeborne den Nahmen Baltasar. Nachdem sie schon längst zu Männern herangewachsen waren, und zufällig einmahl zusammen kamen, berechneten sie, wie alt sie wären, und es zeigte sich nach richtig gepfogener Rechnung, daß Baltasar um ein merkliches älter war, als Melchior, und um ein noch merklicheres älter, als Caspar. Wie ging das zu?  
Dr. Frank.